

Michael Jungmeier

**Naturschutz im 21. Jahrhundert
Umbrüche in den Mensch-Natur-Beziehungen:
Das Beispiel Tourismus**

Naturschutz ist eine gesellschaftliche Bewegung, die sich bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Manche Autor*innen finden Hinweise auf Naturschutz quer durch die Menschheitsgeschichte, beginnend schon bei diversen Schöpfungsmythen. Naturschutz im heutigen Sinn entwickelte sich in einem ideengeschichtlichen Substrat aus später Romantik, aufkeimendem Nationalismus und neuen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen. Die Gründung des Yellowstone Nationalpark 1872 gilt als historischer Meilenstein. Eingerichtet wurde der Nationalpark übrigens „*for the benefit and enjoyment of the people.*“

Im 20. Jahrhundert hat sich Naturschutz zu einer wirkmächtigen Idee entwickelt, die sich in Gesetzen, Institutionen und vielen gesellschaftlichen Diskursen manifestiert. Es ist zu erwähnen, dass sich die Vorstellungen von Natur und von Naturschutz mit vielen ideologischen Versatzstücken angereichert haben, die weitgehend unreflektiert geblieben sind. Im 21. Jahrhundert ist Naturschutz eine bunte, globale und heterogene Bewegung, die in sich widersprüchlich (geblieben, geworden) ist. In diesem postmodernen Potpourri sind unterschiedliche Naturbilder, Wertesysteme und Lebensstile enthalten. In den letzten beiden Jahren konnte sich mit den *Fridays for future* eine Jugendbewegung gegen den Klimawandel weltweit Gehör verschaffen.

Naturschutz und Tourismus haben eine gemeinsame Geschichte. Die Akteure sind einander einmal als Partner, einmal als Kontrahenten und immer wieder mit großer Gleichgültig-

keit gegenübergestanden. Unzweifelhaft haben Touristen immer einen neuen Blick auf die Natur, auf die Landschaften und insbesondere auf die Berge gebracht. Natur und Landschaft sind seit jeher wesentliche Reismotive.

Daher haben viele Naturparks oder Nationalparks neben dem Naturschutz auch touristische Möglichkeiten im Auge (gehabt und aktiv entwickelt). Auch wenn die Erwartungen oft überzogen sind, gibt es viele Beispiele von Schutzgebieten, die sich zu touristischen Flaggschiffen und Besuchermagneten entwickelt haben. Die amerikanischen Nationalparks verzeichnen knapp 330 Millionen Besucher jährlich, der Lake-District-Nationalpark (U.K.) 22 Millionen, der Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern mehr als 1,5 Millionen Besucher im Jahr (2015). Diese Zahlen zeigen auch, dass man – entsprechende Technologien und Lenkungskonzepte vorausgesetzt – durchaus beachtliche Besucherzahlen naturverträglich managen kann.

Für die Destinationsentwicklung hat der Naturraum immanent Alleinstellungsmerkmale zu bieten. Wiederum entsprechendes Handwerkszeug vorausgesetzt, ermöglichen Naturräume außergewöhnliche Besucherangebote, Erlebnisse und (Selbst-)Erfahrungen. Zurecht heißen beispielsweise die Highend-Angebote der Kärntner Natur- und Nationalparks *Magic Moments*. Wirtschaftlich betrachtet eröffnen damit Naturschutzgebiete Möglichkeitsräume für eine kleinteilige, verteilte, unternehmerbezogene Ökonomie.

Tourismus und Naturschutz können aber auch aneinandergeraten. Zur Diskussion stehen meist Investitionsvorhaben, Skianlagen, Golfplätze und mitunter Hotel-Resorts. Die Auseinandersetzungen haben in der Regel lokale Bedeutung, deren Reichweite selten über die regionale Presse hinaus-

reicht. Ein aktuelles Beispiel für so eine Auseinandersetzung ist das „Mega-Projekt“ eines Zusammenschlusses der Schigebiete Ötztal und Pitztal. Hier stehen touristischer Entwicklungswille (oder -zwang?) und die Anforderungen des Natur- und Landschaftsschutzes einander diametral und prototypisch gegenüber.

Es gibt auch Probleme in einem weniger wahrgenommenen Bereich. Die zunehmende Zahl von Individualtouristen mit vielfältigen Sportarten bringt mehr oder weniger starke Störungen großflächig in die Naturräume. Dies wird zum Teil verschärft durch soziale Medien, wo spontane Hypes für Aussichtspunkte, Abfahrten, Kletterrouten und ähnliches zu unerwarteten Überbelastungen einzelner Punkte führen können.

[Kommentar I: Ich habe in der vorherigen Darstellung immer von Konflikten zwischen Menschen und deren unterschiedlichen Interessen und Werthaltungen gesprochen. Tatsächlich glaube ich nicht, dass sich die „Natur rächt“, wie der Titel der Diskussion lautet. Ein in die Enge getriebenes Wildtier kann sich unter Umständen zur Wehr setzen und natürlich bewirken menschliche Aktivitäten erhebliche Veränderungen und Zerstörungen von Ökosystemen und von deren Funktionen. Diese fallen beobachtbar auf die Menschheit zurück. Aber für ein intentionales „Zurückschlagen“ der Natur sehe ich keinen Hinweis. Wichtiger ist die Frage, wie wir leben wollen, welche Umwelt wir brauchen und wie wir den Zugang zum seltener werdenden Gut Natur organisieren und gerecht verteilen. Auch der Aussage „Wir machen kaputt, was wir lieben“, stimme ich nicht zu. Im Sinne der vorigen Überlegungen scheint es mir vielmehr: „Die einen machen kaputt, was die anderen lieben“. Dies birgt im Übrigen noch mehr Sprengkraft.]

Kommentar II: Die Naturschutz- und Ökologiebewegung verwendet in ihrer Kommunikation sehr viel erhobene Zeigefinger und düstere Szenarien. Das ist inhaltlich auch nachvollziehbar. Ich möchte aber auf die Initiative #Earthoptimism des Smithsonian Institute (<https://earthoptimism.si.edu/>) aufmerksam machen. Das Credo der Initiative lautet: „Changing the conservation conversation from doom and gloom to optimism and opportunity“. Es gilt meiner Meinung nach, Naturschutz und Ökologiebewegung als eine positiv gestaltende, wissenschaftlich fundierte gesellschaftliche Kraft zu verstehen und zu vermitteln.]

Es gibt verschiedene Sichtweisen auf *Natur*. Der Klagenfurter Soziologe Josef Langer hat in den 1990er Jahren vier archaische Naturbilder beschrieben. Diese sind für das Verständnis von Naturschutzkonflikten sehr hilfreich, da sie vielen Diskussionen gewissermaßen hinterlegt sind.

- Technisches Naturbild: Die Natur ist voller Gefahren, die durch den Einsatz von Technik eingedämmt werden müssen.
- Utilitaristisches Naturbild: Die Natur ist für den Menschen geschaffen, damit er sie für seine Zwecke nutzt.
- Idyllisches Naturbild: Der Mensch sollte für die Natur wie ein Gärtner sein, der sie hegt und pflegt.
- Animistisches Naturbild: Die Natur hat ihren eigenen Wert, den die Menschen respektieren sollen.

In diesem Spektrum gehen „Naturschützer“ eher von idyllischen oder animistischen Motiven aus. In der Naturschutzpraxis geht es darum, Lösungen zu finden, die für unterschiedliche Einstellungen gegenüber der Natur vertretbar sind.

An der Fachhochschule Kärnten gibt es mehrere Ausbildungen, die Kompetenzen in diesem Bereich vermitteln. Der

Zertifikatslehrgang Naturschutzfachkraft stellt technische und praktische Lösungen in den Vordergrund, wie sie etwa bei der Sanierung von Wanderwegen, der Renaturierung nach Geländeveränderungen (z.B. Skipisten) oder der Anlage und Gestaltung von Biotopen erforderlich sind. Zwei Ausbildungen beschäftigen sich mit dem Management von großen Schutzgebieten, wie etwa Nationalparks, Biosphärenparks oder Welterbestätten, nämlich das Masterstudium *Management of Conservation Areas* und die als Sommeruniversität abgehaltene *European Parks Academy*. Große Schutzgebiete umfassen mittlerweile 17 Prozent der Erdoberfläche. Es geht darum, herausragende Landschaften sowie gefährdete Tier- und Pflanzenarten in ihren natürlichen Ökosystemen zu erhalten und zu sichern. Das sind komplexe Managementaufgaben an den Schnittstellen zwischen Naturraum und Gesellschaft. Dabei spielen auch touristische Fragestellungen eine wesentliche Rolle.

Es deutet einiges darauf hin, dass das Verhältnis zwischen Naturschutz und Tourismus (wieder) enger wird. Naturraum und Naturschutz können eine zentrale Rolle in Destinationsentwicklung und Markenführung spielen. Es gilt dabei, attraktive, naturverträgliche Angebote zu entwickeln, die neuen technologischen Möglichkeiten zu nutzen und einer breiten Öffentlichkeit den Zugang zu Natur zu ermöglichen. Im Sinne der heutigen Veranstaltung kann dies auch einen „Exodus“, einen „Aufbruch zu neuen Ufern“ im Zusammenspiel von Naturschutz und Tourismus bedeuten.